Woche bis Freitag, den 12. September 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Risikoscheu regiert 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Unterm Strich 5
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Reserve Bank of New Zealand 6
Bank of Korea 6
Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 8
Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 10
Australien 10
China 10
USA 11
USA 11

Fazit und Ausblick 14

Vorausschau 14
15.–19. September 2008 14

Wichtige Informationen 15

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Risikoscheu regiert

Internationale Finanzmärkte

Wie gewonnen, so zerronnen. Die „Erholungsrally", mit der die Märkte am Montag auf die Rettung der finanziell ausgezehrten Immobilienfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac reagiert hatten, währte nur einen Tag. Die Anleger waren keineswegs überzeugt, dass die Probleme des US-Finanzsystems damit gelöst sind. Die Rally, die Washingtons Schritt auslöste, verlor rasch an Kraft und die Börsen gerieten, weniger als einen Tag nach der Rettungsaktion, erneut in Panik, was die Verfassung der Finanzinstitute betraf. Die Besorgnis richtete sich nun auf die Investmentbank Lehman Brothers, die Geschäftsbank Washington Mutual und den Versicherer American International Group. Die Aktien aller drei Institute gerieten angesichts steigender Verluste am Hypothekenmarkt und zunehmender Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung unter starken Druck.

Die Anleger reagierten mit wachsender Angst. Die Federal Reserve und das US-Finanzministerium haben zwar dramatisch an den Märkten interveniert (drastische Zinssenkungen, Rettung von Bear Stearns, staatliche Übernahme von Fannie Mae und Freddie Mac), aber benötigt wird ein Gesamtkonzept zur Lösung der Börsenprobleme und der generellen Herausforderungen, vor denen das Finanzsystem steht. An den Aktien- und Kreditmärkten kam es zu heftigen Schwankungen. Unterdessen fand der Dollar weiter regen Zuspruch, und die Rohstoffpreise fielen – Hintergrund waren die ungewissen Aussichten für die Weltwirtschaft, die eine Welle der Risikoscheu auslösten.

Im asiatisch-pazifischen Raum beendeten 6 von 13 Indizes die Woche mit positivem Ergebnis. Der Kospi erholte sich und legte um 5,2 % zu, der Jakarta Composite fiel um 10,8 %. In Kontinentaleuropa und Großbritannien notierten alle drei hier beobachteten Indizes zum Wochenschluss im Plus, wobei der FTSE um 3,4 % stieg. In Nordamerika verbesserten sich Dow, Nasdaq und S&P 500. Der Dollar gewann gegenüber dem Euro nur leicht an Wert, der Yen legte jedoch gegenüber etlichen anderen Währungen zu.

MARKET MONITOR

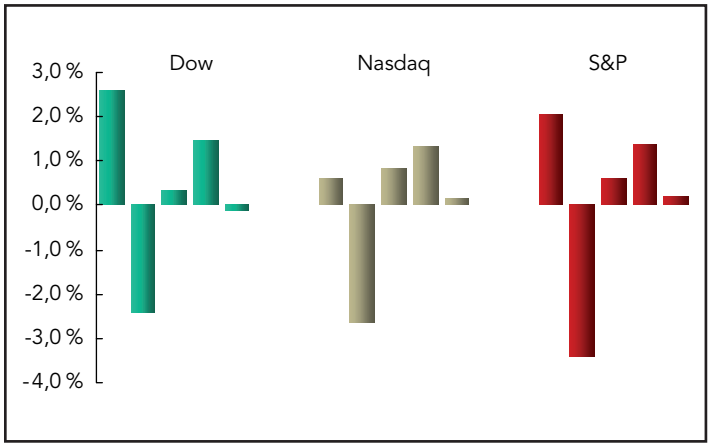
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 5. September	2008 12. September	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	4.949,5	4.957,1	0,2 %	-22,8 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.212,2	12.214,8	0,0 %	-20,2 %
	Topix	1.475,7	1.170,8	1.177,2	0,5 %	-20,2 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	19.933,3	19.352,9	-2,9 %	-30,4 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.404,4	1.477,9	5,2 %	-22,1 %
Singapur	STI	3.482,3	2.574,2	2.570,7	-0,1 %	-26,2 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.202,5	2.079,7	-5,6 %	-60,5 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	14.483,8	14.000,8	-3,3 %	-31,0 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.022,6	1.804,1	-10,8 %	-34,3 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.070,5	1.044,0	-2,5 %	-27,8 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.724,7	2.646,1	-2,9 %	-26,9 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	6.307,3	6.310,7	0,1 %	-25,8 %
Thailand	SET	858,1	645,8	654,3	1,3 %	-23,7 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.240,70	5.416,70	3,4 %	-16,1 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.196,66	4.332,66	3,2 %	-22,8 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.127,44	6.234,89	1,8 %	-22,7 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.220,96	11.421,99	1,8 %	-13,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.255,88	2.261,27	0,2 %	-14,7 %
	S&P 500	1.468,4	1.242,31	1.251,70	0,8 %	-14,8 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.816,42	12.769,58	-0,4 %	-7,7 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	25.904,18	25.588,41	-1,2 %	-13,4 %

MARKET MONITOR

USA

Die Woche an der US-Börse



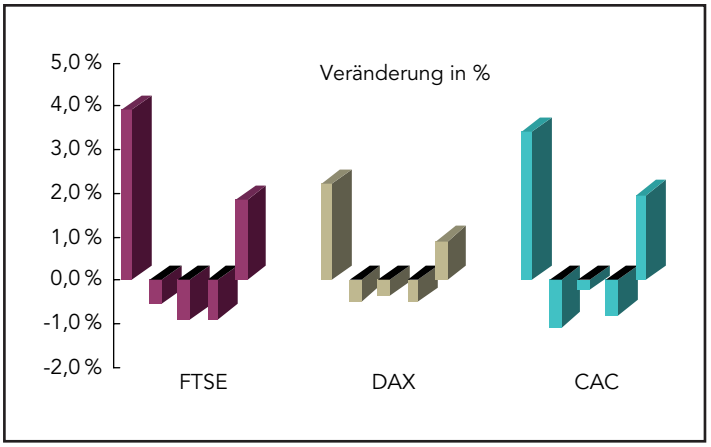
Die Finanzmärkte erlebten eine Woche voller Schwankungen, nachdem die US-Regierung die Hypothekenriesen Fannie Mae und Freddie Mac am Sonntag der Vorwoche unter die Kontrolle der Aufsichtsbehörde für Hausfinanzierungen, der Federal Housing Finance Agency (FHFA), gestellt hatte. Das Finanzministerium griff dabei auf eine zu Jahresbeginn durch den Kongress erteilte Ermächtigung zurück. Das Ministerium kaufte Vorzugsaktien der beiden Hypothekenfinanzierer und schuf eine Kreditfazilität, um sie mit der notwendigen Liquidität zu versorgen. Die amerikanischen Börsen zogen daraufhin kräftig an – allerdings nur am Montag. Die Anleger hegten offenbar Zweifel, dass diese Maßnahme die Kreditkrise lindern werde. Unter dem Einfluss anhaltender Kreditsorgen gaben die Aktienmärkte ihre Gewinne vom Montag wieder ab. Im Wochenverlauf stand zwar vor allem die Investmentbank Lehman Brothers im Zentrum des Interesses, argwöhnisch beobachtet wurden indessen auch andere angeschlagene Finanzinstitute. Unabhängig davon, ob die Kurse stiegen oder fielen, blieben die Anleger deshalb nervös – zu viele amerikanische Banken tragen eine zu hohe Schuldenlast.

Am Freitagnachmittag arbeiteten Finanzministerium und Federal Reserve zwar gemeinsam mit Lehman Brothers an einer Lösung, es hatte allerdings nicht den Anschein, als würden sie die Notwendigkeit eines Rettungspakets sehen, wie es für Bear Stearns geschnürt worden war. Das liegt in erster Linie daran, dass Lehman Brothers – anders als Bear Stearns – Zugang zum Diskontfenster der Fed hat und sich so jederzeit Liquidität beschaffen kann, sollten kurzfristige Kredite verlängert werden müssen.

Dow, Nasdaq und S&P verbesserten sich im Wochenergebnis um 1,8 %, 0,2 % beziehungsweise 0,7 %. Der Dollar stieg am Mittwoch auf den höchsten Stand seit mehreren Monaten. Als jedoch Hurrikan Ike im Golf von Mexiko und der Region um Houston, in der sich Raffinerien befinden, für Unruhe sorgte, und in der Folge die Energiepreise anzogen, geriet er wieder unter Druck. Nachdem sich der Rohölpreis am Freitag im Tagesverlauf noch unter 100 $ pro Barrel bewegt hatte, kostete die Sorte West Texas Intermediate (WTI) zum Handelsschluss 100,80 $.

Europa

FTSE, DAX and CAC



FTSE, DAX and CAC fielen zwar an drei von fünf Handelstagen, schafften es aber dennoch, die deutlichen Verluste der Vorwoche zum Teil wieder auszugleichen. Am Montag verzeichneten die drei Indizes dank der Nachricht von der Rettungsaktion für Fannie Mae und Freddie Mac ein kräftiges Plus. An den Folgetagen jedoch nahm die Besorgnis um Lehman Brothers erheblich zu, während andere Finanztitel durch Rating-Herabstufungen weiter unter Druck gerieten, sodass alle drei Indizes wieder nachgaben. Hintergrund der Kurseinbußen vom Mittwoch war unter anderem die Senkung der Wachstumsprognose für die Eurozone durch die EU-Kommission (siehe unten). Angesichts der Entwicklungen um Lehman Brothers konnten sich die Bankentitel bis zum Ende der Woche kaum erholen. Im Wochenverlauf stieg der FTSE um 3,4 %, der DAX um 1,8 % und der CAC um 3,2 %.

Am Montag kam der Handel an der Londoner Börse aufgrund einer technischen Panne für sieben Stunden zum Erliegen – ausgerechnet an einem Tag, der sonst wohl zu den aktivsten Handelstagen des Jahres gezählt hätte. Zu dem Ausfall kam es kurz nach neun Uhr Ortszeit, und erst um vier Uhr nachmittags wurde der Handel wieder aufgenommen. Das Handelsvolumen lag dementsprechend um mehr als die Hälfte unter dem vom Freitag und deutlich unter dem Tagesdurchschnitt. Hintergrund der längsten Handelsunterbrechung seit Anfang 2000 war der Ausfall der elektronischen Verbindung zu den Systemen für Empfang und Anzeige von Kauf- und Verkaufsorders.

MARKET MONITOR

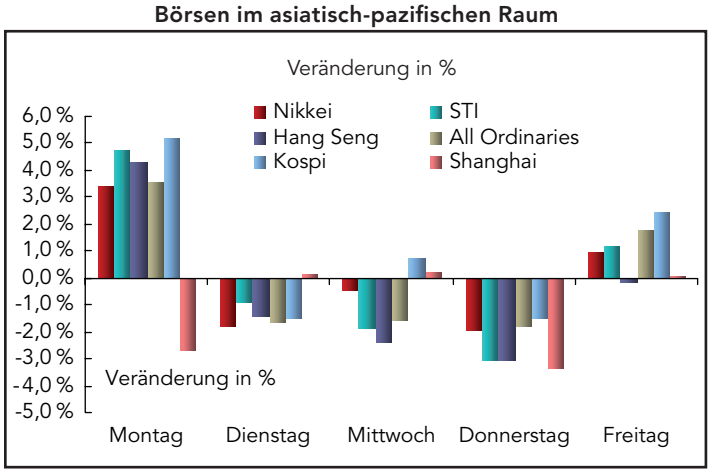
Unter dem Strich

Die EU-Kommission senkte in der vergangenen Woche ihre Wachstumsprognose für die Eurozone. Für 2007 wurde das Wachstum um die Hälfte auf 1,3 % nach unten korrigiert. Die Inflation dagegen werde, so die Kommission weiter, aufgrund der Unruhen an den internationalen Finanzmärkten, der steigenden Rohstoffpreise und der Krise einiger Immobilienmärkte deutlich steigen. Das Wachstum, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, war für 2007 bisher mit 2,6 % angegeben worden. Deutschland, dem größten Mitgliedsland, steht nach Angaben der EU außerdem eine Rezession mit mindestens einem weiteren Quartal negativen Wachstums bevor. Auch in Spanien erwartet die EU-Kommission für die zweite Jahreshälfte eine Rezession. Sowohl in Frankreich als auch in Italien ist die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal 2008 gesunken. Im weiteren Verlauf des Jahres soll sie allerdings eher stagnieren als weiter zurückgehen. Ihre Inflationserwartungen für dieses Jahr hob die Kommission unterdessen von 3,1 % auf 3,6 % an – das ist fast das Doppelte des Inflationsziels der Europäischen Zentralbank EZB von knapp 2 %. Die EU-Kommission geht indessen nicht davon aus, dass die Eurozone in eine technische Rezession (zwei Quartale mit negativem Wachstum) abgleitet – sie geht vielmehr von einer Stagnation des Wachstums im dritten Quartal aus, nach einem BIP-Rückgang von 0,2 % im zweiten Quartal.

Asiatisch-pazifischer Raum

Einige Aktienindizes der Region schlossen mit positivem Wochenergebnis, nachdem sie am Freitag ins Plus gedreht und so ihre Kursgewinne vom Wochenauftakt gerettet hatten. Andere jedoch, darunter Hang Seng, Shanghai Composite, Sensex und Jakarta und KLSE Composite, waren bereits deutlich früher gefallen. Sie beendeten die Woche mit einem Minus von 2,5 %. Hintergrund der Kurserholung am Freitag waren Berichte, die Investmentbank Lehman Brothers habe sich selbst zum Verkauf angeboten. Die optimistische Erwartung, noch am Wochenende werde sich ein Käufer finden, gab den asiatischen Bankentiteln Auftrieb. Die überaus negative Stimmung im Finanzsektor verbesserte sich dadurch etwas.

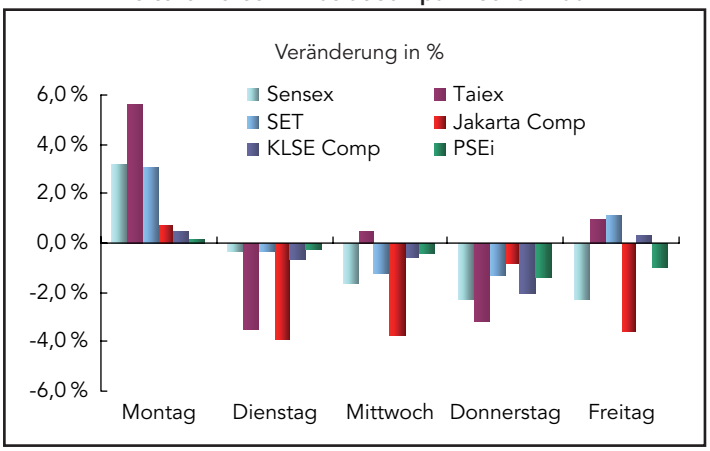
Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Der Nikkei zog am Freitag an, nachdem er an drei aufeinander folgenden Handelstagen gefallen war. Die Anleger freuten sich über eine mögliche Übernahme von Lehman Brothers – begrenzt wurde die Rally indessen durch die anhaltende Ungewissheit über das weitere Schicksal des Finanzriesen. Zu den Kursgewinnen kam es ungeachtet der Nachricht, dass die BIP-Zahlen für das zweite Quartal nach unten korrigiert worden waren. Danach schrumpfte das japanische Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal um 3 % (auf das Jahr hochgerechnet). Während einige Analysten der Ansicht sind, die Kreditsorgen würden sich etwas abschwächen, sobald die Lehman-Übernahme unter Dach und Fach ist, glauben andere, noch weitere Finanzdienstleister würden zu Übernahmezielen werden. Wie aus Händlerkreisen verlautete, bestimmten die Meldungen über die US-Investmentbank die Kursentwicklung an der Tokioter Börse. So stiegen die Kurse zwischenzeitlich als Reaktion auf die Nachricht von einer möglichen Übernahme, fielen aber später wieder, als von gescheiterten Bemühungen zur Kapitalbeschaffung berichtet wurde.

Im japanischen Bankensektor löste die Entscheidung der US-Regierung, die Hypothekenriesen Fannie Mae und Freddie Mac zu retten, einen Seufzer der Erleichterung aus – japanische Banken halten von den beiden Instituten ausgegebene Wertpapiere im Wert von über 15 Billionen ¥. Die Zukunft der japanischen Banken schätzen die Anleger jedoch weiterhin vorsichtig ein.

Weitere Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Der Shanghai Composite gab erneut deutlich nach; in der vergangenen Woche büßte er weitere 5,6 % ein. Dahinter standen relativ schwache Produktionsdaten der chinesischen Industrie, die für neuerliche Besorgnis sorgten, dass das Wirtschaftswachstum womöglich nachlassen werde. Diese Zahlen könnten allerdings durch Werkschließungen vor und während der Olympischen Spiele, die zur Verbesserung der Luftqualität dienen sollten, verzerrt sein. Auch der Hang Seng Index fiel weiter – er beendete die Woche mit einem Minus von 2,9 %. Während der Shanghai Composite seit Jahresbeginn um 60,5 % gefallen ist, hat der Hang Seng ebenfalls beachtliche 30,4 % eingebüßt. Angeführt wurden die Kursverluste auch am chinesischen Aktienmarkt von den Finanzwerten. Verluste verzeichneten indessen auch die Titel der Baubranche und des Rohstoffsektors, bedingt durch die Furcht vor einer Abschwächung der Nachfrage.

Reserve Bank of New Zealand

Erwartungsgemäß senkte der geldpolitische Ausschuss der Reserve Bank of New Zealand (RBNZ) den Leitzins, wie schon auf der vorangegangenen Sitzung. Überraschend war jedoch das Ausmaß der geldpolitischen Lockerung: Der Leitzins liegt nun bei nur noch 7,5 %. Ihre Entscheidung begründeten die Währungshüter mit dem konjunkturell bedingt schwächeren Konsum, der sich mäßigend auf den Inflationsdruck auswirke. Im Juli hatte die Notenbank die Zinsen erstmals seit fünf Jahren gesenkt und für den Fall eines Konjunkturrückgangs weitere Senkungen in Aussicht gestellt. Das neuseeländische Wirtschaftsministerium gab vergangene Woche bekannt, dass sich die Wirtschaft des Landes in der ersten Jahreshälfte 2008 in einem deutlichen Abschwung befunden habe und dass das Bruttoinlandsprodukt aufgrund rückläufiger Bauausgaben und steigender Arbeitslosenzahlen auch im dritten Quartal sinken könnte. Das Baugewerbe verzeichnete im zweiten Quartal ein Minus von 5,8 %, die Umsätze des Einzelhandels sanken um 1,4 % (größter Rückgang seit 13 Jahren). Zwar sind für das zweite Quartal noch keine BIP-Daten verfügbar – im ersten Quartal hatte sich die Wirtschaftsleistung jedoch um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal verringert.

In der Erklärung im Anschluss an die Sitzung des geldpolitischen Ausschusses hieß es, Neuseeland erlebe eine kräftige konjunkturelle Abkühlung, die hauptsächlich auf den schwachen Konsum zurückführen sei. Der Ausschuss wies außerdem darauf hin, dass sich angesichts der anhaltenden Unruhen an den Finanzmärkten auch die Aussichten für die Weltwirtschaft verschlechtert hätten. Darüber hinaus, so die RBNZ weiter, stehe die Wirtschaft des Landes wegen steigender Kosten und der sinkenden Nachfrage unter Druck. Zwar geht die Notenbank davon aus, dass die Inlandskonjunktur infolge einer Senkung der Einkommensteuer, höherer Staatsausgaben und steigender Einkommen in der Landwirtschaft gegen Ende des Jahres wieder anzieht, sie erwartet aber eine längere Anpassungsphase im Haushaltssektor sowie eine unterdurchschnittliche Wachstumsrate. Der Neuseeland-Dollar, auch Kiwi-Dollar genannt, fiel im Anschluss an die deutliche Zinssenkung auf den niedrigsten Stand seit zwei Jahren und verschaffte damit Yen und US-Dollar zusätzlichen Rückenwind.

Bank of Korea

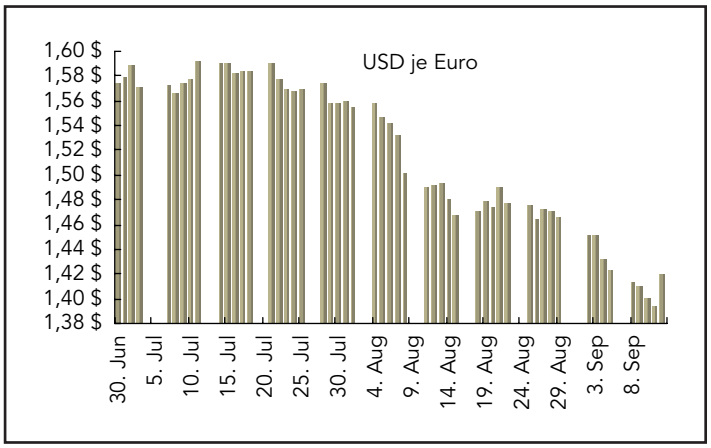
Die Bank of Korea (BoK) ließ ihren Leitzins erwartungsgemäß unverändert bei 5,25 %, dem höchsten Stand seit acht Jahren. Wie die Notenbank verlauten ließ, geht sie davon aus, dass die Teuerungsrate über einen längeren Zeitraum erhöht bleiben und die Inflationsprognose der Bank von 5,3 % in der zweiten Jahreshälfte möglicherweise überschreiten wird. Angeheizt wird der Preisauftrieb durch die Schwäche des koreanischen Won in Verbindung mit den hohen Energiepreisen. Die BoK befindet sich in einem Dilemma: Sie muss auf die steigende Inflation reagieren, darf dabei jedoch die Anzeichen einer zunehmenden konjunkturellen Abkühlung nicht außer Acht lassen. Der Einbruch des Won gegenüber dem US-Dollar um rund 16 % in diesem Jahr hatte einen Anstieg der Preise für importierte Güter zur Folge und hat dadurch die Inflation angeheizt. Die Eintrübung der Konjunkturaussichten und Hinweise auf gestiegene Auslandsschulden haben vielfach zu Verkäufen koreanischer Aktien und Anleihen geführt und Druck auf die Landeswährung ausgeübt. Im zweiten Quartal wuchs die koreanische Wirtschaft um 4,8 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum – das war die niedrigste Wachstumsrate seit über einem Jahr. Erstmals seit vier Jahren fielen die Ausgaben der privaten Haushalte, bedingt durch einen Anstieg der Lebenshaltungskosten, der sich vor allem auf den frei verfügbaren Teil der Einkommen auswirkte.

MARKET MONITOR

Währungen

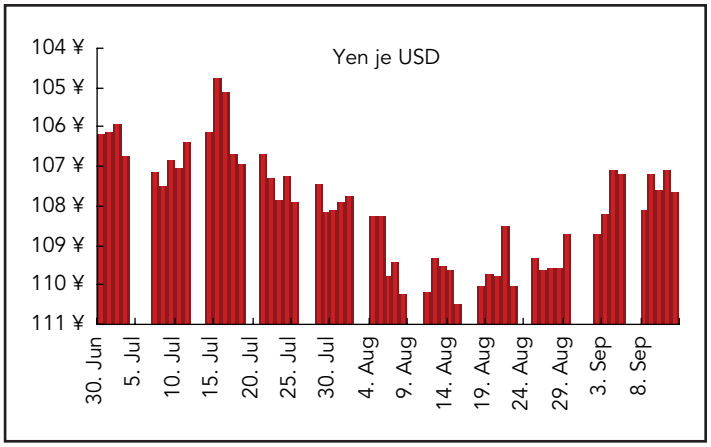
Am Mittwoch kletterte der Dollar gegenüber dem Euro bis auf 1,39 $ und erreichte damit den höchsten Stand seit einem Jahr, verlor dann jedoch wieder an Boden, als Einzelhandelsumsätze und Erzeugerpreise in den USA fielen. Unter Druck geriet die US-Währung dabei vor allem durch zunehmende Spekulationen an den Devisenmärkten, dass die Federal Reserve die Zinsen aufgrund schwacher Konjunkturdaten noch vor Ende des Jahres erneut senken werde. Während sich einige Beobachter auf die Stärke des Dollars konzentrierten, verwiesen andere auf die Schwäche der europäischen Gemeinschaftswährung, ausgelöst durch den spürbaren wirtschaftlichen Abschwung in der Eurozone. Seitdem der Dollar am 15. Juli auf das Allzeittief von 1,6038 $ je Euro gefallen war, hat er fast 13 % gutgemacht – Hintergrund ist neben der konjunkturellen Abkühlung in Europa auch der Rückgang der Rohölpreise um 30 %. Der Euro verbesserte sich gegenüber dem Dollar, nachdem der luxemburgische Premier- und Finanzminister Jean-Claude Juncker erneut zum Vertreter der Finanzminister des Euroraums ernannt worden war und erklärt hatte, er rechne mit keiner längeren Rezessionsphase. Rückenwind erhielt der Euro auch von Äußerungen des stellvertretenden EZB-Vorsitzenden, Lucas Papademos, wonach die Wirtschaft der Eurozone eine Rezession wohl vermeiden werde. Dennoch ging der Euro am Freitag gegenüber dem Schlusskurs der Vorwoche mit leichtem Minus aus dem Handel.

Abwärtstrend des Euro



Die Anleger an den Devisenmärkten zeigten sich risikoscheu – so profitierte der Yen von der Glattstellung von „Carry Trade"-Positionen. In dieser Art der Zinsdifferenzgeschäfte werden Kredite in Währungen mit niedrigem Zinsniveau aufgenommen, um Käufe höher verzinslicher aber riskanterer Wertpapiere zu finanzieren. Die wirtschaftlichen Fundamentaldaten Japans blieben dagegen unverändert. Die Prognosen gehen weiter von einer bevorstehenden Rezession aus und es gibt wenig Anlass, an eine Anhebung der Zinsen von gegenwärtig 0,5 % durch die Bank of Japan (BoJ) zu glauben. Der Yen hatte in den „Carry Trades" stets die Rolle der Niedrigzinswährung gespielt. Er wurde in großem Umfang verkauft, um so den Kauf höher rentierlicher Wertpapiere in anderen Ländern zu finanzieren. Weltweit steigen nun viele Anleger wieder aus den „Carry Trades" aus und stellen ihre Positionen in einer Reihe unterschiedlicher Assetklassen und geografischer Regionen glatt.

Yen im Wochenverlauf schwächer



MARKET MONITOR

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	5. September	12. September	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,813	0,823	1,2 %	-6,3 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,667	0,668	0,1 %	-13,7 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,940	0,942	0,2 %	-6,9 %
Eurozone	Euro	1,460	1,423	1,422	-0,1 %	-2,6 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,764	1,794	1,7 %	-9,6 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,841	6,844	0,0 %	6,6 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,806	7,799	0,1 %	0,0 %
Indien	Rupie	39,410	44,535	45,545	-2,2 %	-13,5 %
Japan	Yen	111,710	107,220	107,880	-0,6 %	3,6 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,460	3,440	0,6 %	-3,9 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,437	1,428	0,6 %	0,6 %
Südkorea	Won	935,800	1.125,550	1.106,500	1,7 %	-15,4 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	31,850	31,940	-0,3 %	1,5 %
Thailand	Baht	29,500	34,562	34,680	-0,3 %	-14,9 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,118	1,131	-1,2 %	0,2 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

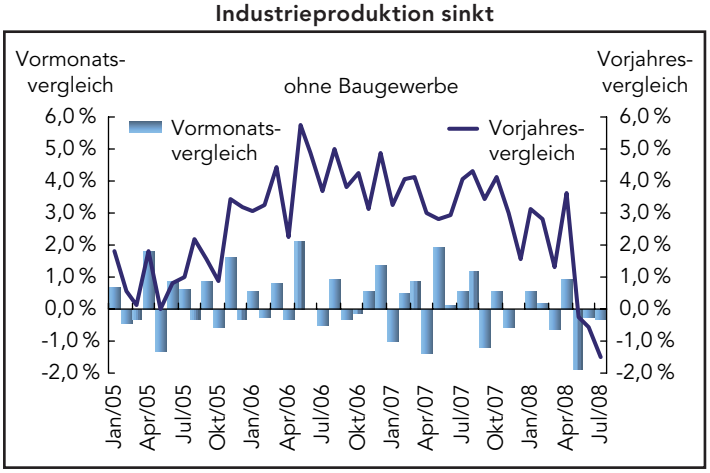
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Die Industrieproduktion sank im Juli um 0,3 % im Vormonats- und um 1,5 % im Vorjahresvergleich. Der jüngste Rückgang gegenüber dem Vormonat – der dritte in Folge – umfasste alle wichtigen Kategorien mit Ausnahme des Energiesektors, der ein leichtes Plus von 0,2 % registrierte. Dabei fiel die Produktion am deutlichsten bei langlebigen Konsumgütern (-0,9 %), gefolgt von Investitionsgütern (-0,8 %). In den Bereichen Verbrauchsgüter und Zwischenprodukte sank die Produktion gegenüber Juni um jeweils 0,3 %. Es zeigten sich allerdings wesentliche Unterschiede zwischen den Daten der einzelnen Mitgliedsländer. So verringerte sich die Produktion in Deutschland (-1,8 %), Irland (-0,8 %), Italien (-1,1 %), den Niederlanden (-2,2 %) und Slowenien (-5,4 %), stieg jedoch in Frankreich (1,2 %), Spanien (2,0 %), Griechenland (0,4 %), Portugal (2,1 %) und Finnland (0,2 %). Aus den anderen Mitgliedsländern lagen keine Daten vor.

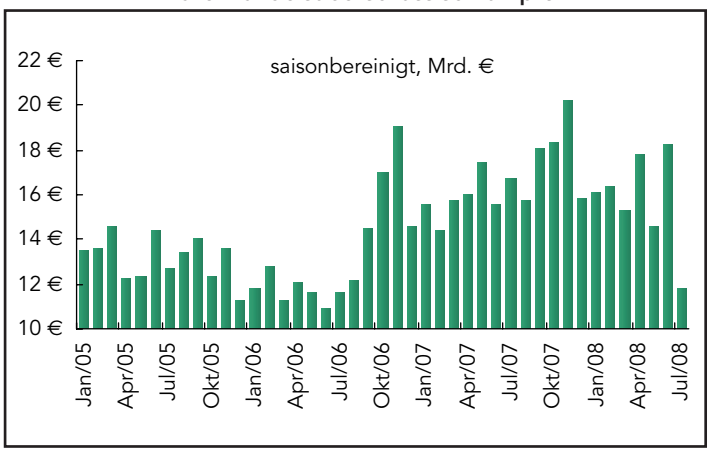
Industrieproduktion sinkt



Deutschland

Der deutsche Handelsbilanzüberschuss schrumpfte im Juli im Vergleich zum Vormonat deutlich von 18,2 Mrd. € auf 11,8 Mrd. €, den mit Abstand niedrigsten Wert seit Jahresbeginn. Grund dafür war in erster Linie eine überraschend kräftige Zunahme der Einfuhren um 7,4 % gegenüber dem Vormonat, die den Rückgang vom Juni mehr als ausglich. Dazu kam allerdings auch ein Minus bei den Ausfuhren von 1,7 % verglichen mit dem Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahr legten die Importe um beeindruckende 15,7 % zu, dabei wurde im Handel mit anderen Mitgliedsländern ein Plus von 15,4 % und bei der Einfuhr aus Nicht-EU-Ländern ein Zuwachs von 19,6 % registriert. Die Exporte wuchsen um deutlich moderatere 7,0 % gegenüber Juli 2007. Dabei legten die Ausfuhren in Nicht-EU-Länder mit einem Plus von 10,0 % deutlich stärker zu als die Exporte in andere Mitgliedsländer (4,1 %).

Warenhandelsüberschuss schrumpft

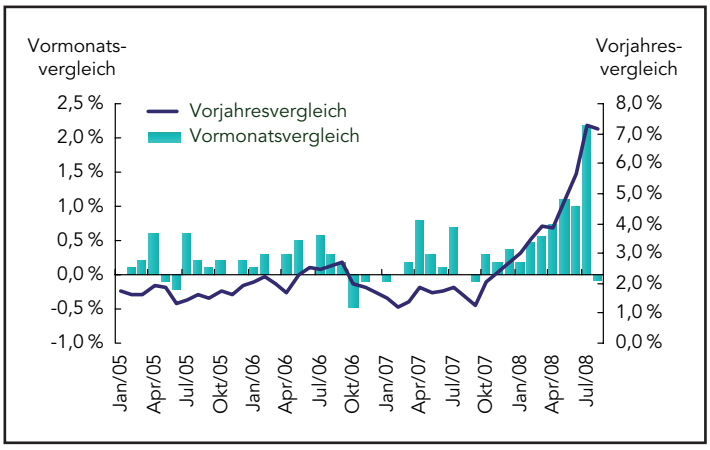


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

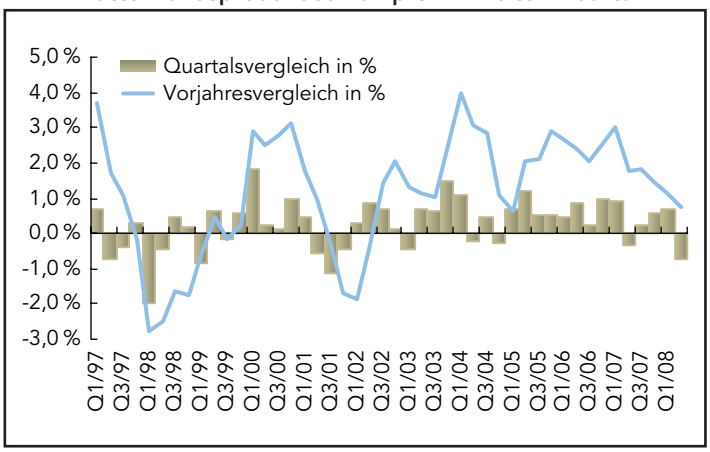
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), sank im August leicht um 0,1 % im Vormonatsvergleich, stieg jedoch gegenüber dem Vorjahr um 7,2 % (Juli: 7,3 %). Für Japan ist dies ein sehr hoher Wert, der höchste seit Jahresbeginn (abgesehen vom Vormonat). Da die japanischen Unternehmen angesichts der schwachen Verbrauchernachfrage praktisch keine Macht über die Preise haben, ist es unwahrscheinlich, dass diese Kostensteigerungen auf die Verbraucherpreise durchschlagen. In der Fertigungsbranche stiegen die Preise um 0,3 % gegenüber Juli und 7,2 % verglichen mit dem Vorjahr. Die Preise für verarbeitete Lebensmittel fielen zwar leicht um 0,1 % gegenüber dem Vormonat, erhöhten sich jedoch um 5,9 % gegenüber August 2007. Der deutlichste Preisrückgang gegenüber Juli wurde bei NE-Metallen verzeichnet (-2,5 %); im Vergleich zum Vorjahr fielen die Preise um 2,3 %. Die größte Preissteigerung im Vormonatsvergleich zeigte sich bei Chemikalien und verwandten Produkten (0,9 %). Gegenüber dem Vorjahr verteuerten sie sich um 8,1 %.

CGPI stabilisiert sich



Die Schätzung für das japanische Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal wurde auf -0,7 % gegenüber dem Vorquartal korrigiert. Eine erste Schätzung hatte auf -0,6 % gelautet. Verglichen mit dem Vorjahreszeitraum wuchs Japans Wirtschaftsleistung indessen um 0,8 %. Auf das Jahr hochgerechnet verringerte sich das BIP im zweiten Quartal um 3,0 %. Im Vergleich zum Vorquartal sank die Binnennachfrage um 0,7 %, hauptsächlich bedingt durch einen Rückgang der Verbrauchernachfrage um 0,6 %. In den ersten drei Monaten des Jahres war die Binnennachfrage noch um 0,3 % gestiegen. Die Ausgaben der privaten Haushalte sanken im zweiten Quartal um 0,5 %, nachdem sie im ersten Quartal um 0,7 % zugelegt hatten. Erneut rückläufig waren die privaten Investitionen (ohne Wohnungsbau), sie verringerten sich um 0,5 %, nach einem Minus von 0,2 % im ersten Quartal. Die Bruttoanlageinvestitionen sanken um 1,7 %, nachdem sie von Januar bis März um 0,6 % gestiegen waren. Bei den privaten Wohnungsbauinvestitionen wurde gegenüber dem Vorquartal ein Minus von 3,5 % verzeichnet, nach einem Anstieg um 4,3 % im ersten Quartal. Die Ausfuhren sanken um 2,3 %, die Einfuhren um 2,8 %.

Bruttoinlandsprodukt schrumpft im zweiten Quartal

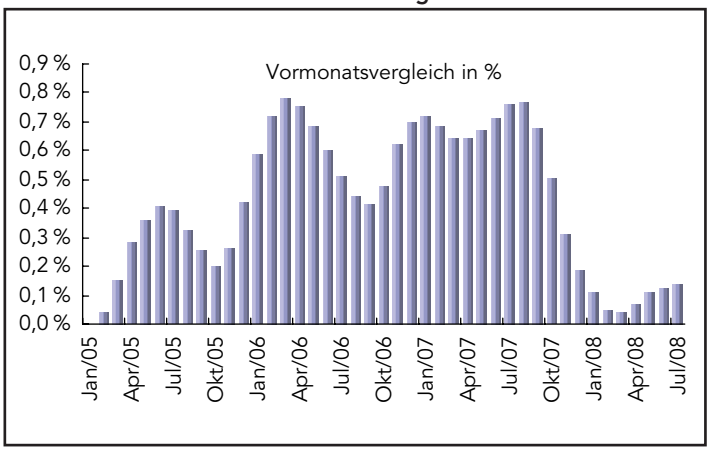


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

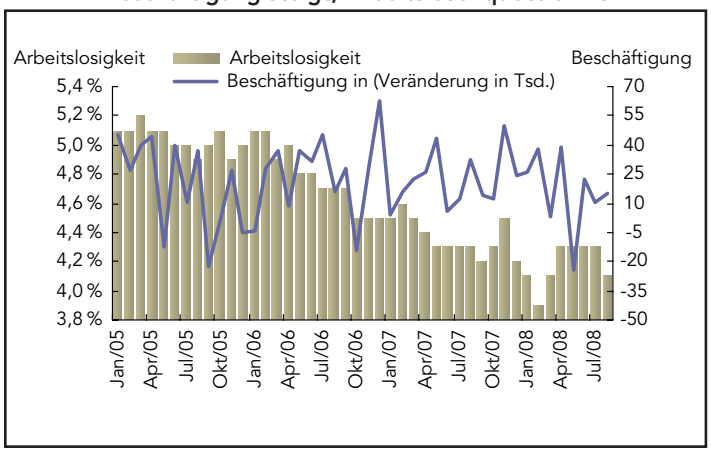
Der Umsatztrend im australischen Einzelhandel wies für Juli ein Plus von 0,1 % im Vormonats- und 3,1 % im Vorjahresvergleich aus. Der Trend für die vorangegangenen drei Monate wurde gegenüber einer ersten Schätzung, die keine Veränderung registriert hatte, auf +0,1 % nach oben korrigiert. Im Lebensmittelbereich stiegen die Verkaufszahlen um 0,2 %, in Kaufhäusern um 0,1 %. Im Bereich Haushaltsgüter erhöhten sich die Umsätze um 0,6 %, im sonstigen Einzelhandel um 0,3 %. In Restaurants & Imbissen wie auch bei Bekleidung & Textilien fielen die Verkaufszahlen dagegen um 0,7 % verglichen mit dem Vormonat und um 0,3 % gegenüber Juli 2007. Die australische Statistikbehörde ABS hat ihren Einzelhandelsbericht zum Juli verändert; sein Schwerpunkt liegt nun auf weniger auf saisonbereinigten Monatswerten als vielmehr auf den Trends im Einzelhandel. Daraus folgt, dass die saisonbereinigten Daten nur noch für den Quartalsvergleich Gültigkeit haben. Auf das Jahr hochgerechnet sind die Verkaufszahlen stark zurückgegangen. Gründe dafür sind die restriktive Geldpolitik, gestiegene Benzinpreise und ein schwächeres Beschäftigungswachstum – sie alle wirken sich auf das Verbrauchervertrauen und den Konsum aus.

Einzelhandelsumsätze steigen kaum noch



Die Beschäftigung stieg im August unerwartet deutlich um 14.600 auf 10.744.300. Zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten waren dabei kaum Unterschiede erkennbar. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten wuchs um 7.500 auf 7.729.700, die der Teilzeitbeschäftigten um 7.200 auf 3.014.600. Eine Überraschung bot auch die Arbeitslosenquote, sie fiel um 0,2 Prozentpunkte auf 4,1 % (Juni: 4,3 %). Unter den australischen Männern ging die Arbeitslosigkeit um 0,1 Prozentpunkte auf 3,8 % zurück, bei den Frauen fiel sie um 0,3 Prozentpunkte auf 4,4 %. Die Zahl der Arbeitslosen sank um 22.900 auf 457.300. Bei denjenigen, die eine Vollzeitbeschäftigung suchen, wurde ein Rückgang um 4.000 auf 321.900 registriert, bei jenen, die eine Teilzeitbeschäftigung suchen, eine Verringerung um 18.900 auf 135.500. Die Erwerbsquote sank gegenüber dem Vormonat leicht von 65,3 % auf 65,2 %.

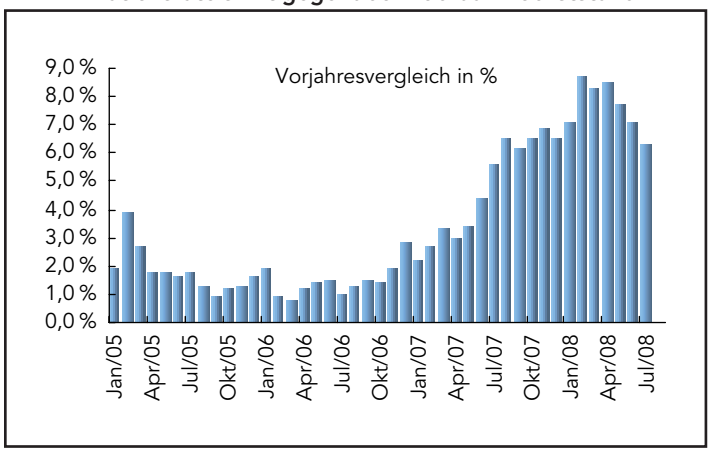
Beschäftigung steigt, Arbeitslosenquote sinkt



China

Im August gingen die Verbraucherpreise leicht um 0,1 % zurück, der Anstieg gegenüber dem Vorjahr betrug nur 4,9 %. Das war der niedrigste Wert seit Juni 2007. Im Juli hatte der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahr bei 6,1 % gelegen. Die Lebensmittelpreise stiegen um 10,3 % gegenüber August 2007, die Preise im Non-Food-Segment um 2,1 %.

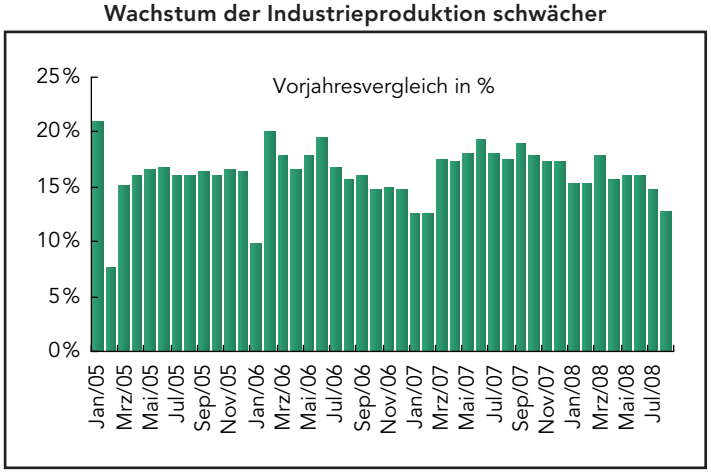
Inflationsrate sinkt gegenüber Februar-Höchststand



Der Erzeugerpreisindex erhöhte sich um 0,6 % im Vormonats- und um 10,0 % im Vorjahresvergleich. Betrachtet man die Daten im Einzelnen, zeigt sich eine Verzögerung in der Preisentwicklung verschiedener Ölprodukte, darunter Benzin, Diesel, Kerosin und Brennstoffe: Trotz der jüngsten Preiskorrektur und ihrer Auswirkungen auf den Preisauftrieb an den weltweiten Rohölmärkten stiegen die chinesischen Erzeugerpreise weiter.

Die Industrieproduktion wuchs im August mit 12,8 % im Vergleich zum Vorjahr langsamer als im Juli (14,7 %). Dahinter dürften zwar zum Teil Produktionsunterbrechungen aufgrund vorübergehender Werksschließungen während der Olympischen Spiele stehen, eine Bremswirkung hatte allerdings möglicherweise auch ein Rückgang der Lagerbestände in bestimmten Bereichen der Wirtschaft. Auf saisonbereinigter Basis sank die Industrieproduktion im August um 0,6 %, nachdem sie im Juli um 1,7 % gefallen war.

Wachstum der Industrieproduktion schwächer

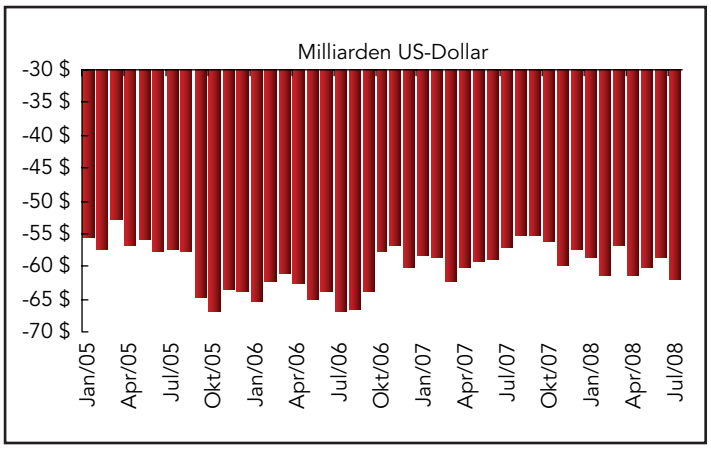


USA

USA

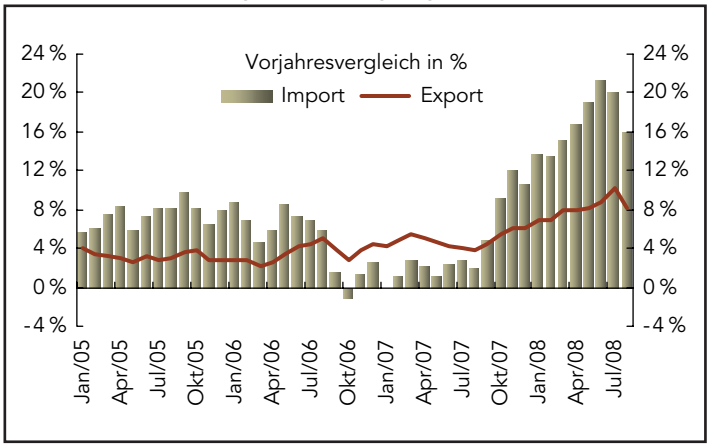
Das Warenhandelsdefizit der USA wuchs im Juli deutlich auf 62,2 Mrd. $, von 58,82 Mrd. $ (revidierter Wert) im Juni. Die Exporte legten im Juli um 3,3 %, die Importe um 3,9 % zu. Gegenüber Juli 2007 stiegen die Ausfuhren insgesamt um 20,1 %, die Einfuhren um 16,8 %. Der höhere Fehlbetrag ist in erster Linie auf den Anstieg der Ölpreise zurückzuführen – das Defizit im Handel mit Erdöl wuchs gegenüber Juni deutlich von 37,3 Mrd. $ auf 43,4 Mrd. $. Das Defizit im Nichtölbereich verringerte sich unterdessen von 32,5 Mrd. $ auf 29,6 Mrd. $, bedingt durch einen Rückgang der Einfuhren in den Bereichen Investitions- und Konsumgüter als Folge einer konjunkturellen Abkühlung. Das größte Exportplus zeigte sich bei Industriegütern und Automobilen. Der Durchschnittspreis für Öleinfuhren stieg gegenüber Juni von 117,13 $ pro Barrel auf 124,66 $ pro Barrel (neuer Rekordwert).

Warenhandelsdefizit



Die Einfuhrpreise fielen im August um 3,7 % gegenüber dem Vormonat, legten jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 16 % zu. Die Ausfuhrpreise sanken um 1,7 % gegenüber Juli, erhöhten sich indessen verglichen mit dem Vorjahr um 8,2 %. Rechnet man einen drastischen Preisrückgang im Erdölbereich von 12,8 % heraus, sanken die Importpreise um 0,3 %, nachdem sie in den zehn vorangegangenen Monaten gestiegen waren. Bei den Ausfuhrpreisen wurde der deutlichste Rückgang bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen verzeichnet. Hier fielen die Preise um 9,6 % im Vormonatsvergleich, sie lagen aber immer noch 24,8 % über denen des Vorjahrs.

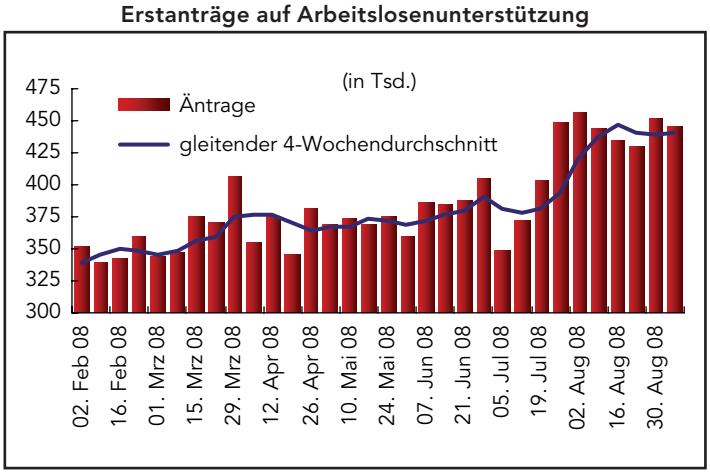
Import- und Exportpreise



MARKET MONITOR

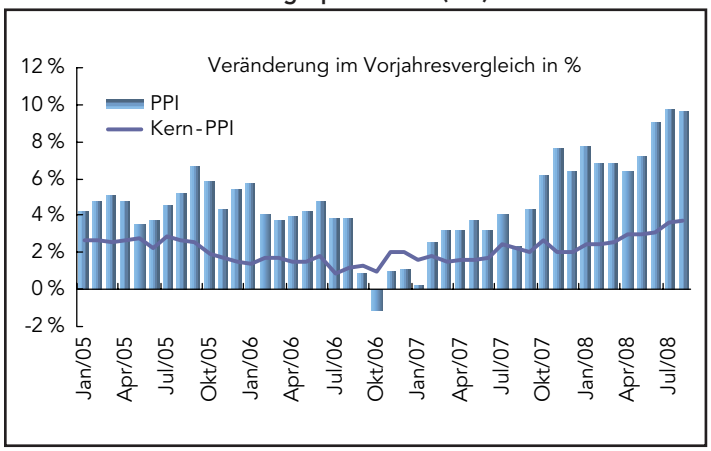
In der Woche bis zum 6. September sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 6.000 auf 445.000, sodass auch der gleitende 4-Wochendurchschnitt leicht auf 439.750 zurückging. Die Antragszahlen liegen noch immer unter denen während der Rezession von 2001 (475.000) beziehungsweise 1991 (500.000). Diesen Rekordwerten folgten später jeweils Höchststände der Arbeitslosenquote. Die Zahl der Folgeanträge wuchs in der Woche bis zum 30. August um 122.000 auf deutlich erhöhte 3,525 Mio. Auch bei den Folgeanträgen wurden die Höchststände der nicht beschäftigungswirksamen Wachstumsphasen 2003 (3,7 Mio.) und 1991 (3,5 Mio.) noch nicht erreicht – vorläufig jedenfalls.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



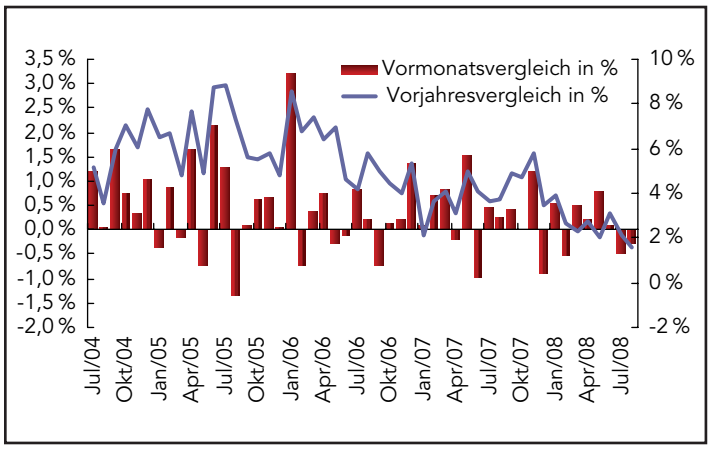
Der Erzeugerpreisindex fiel im August um 0,9 % gegenüber dem Vormonat und um 9,7 % verglichen mit dem Vorjahr. Der Kernindex erhöhte sich um 0,2 % gegenüber Juli und um 3,7 % im Vorjahresvergleich. Im Energiesektor gingen die Preise um 4,6 % zurück, nachdem sie im Juli um 3,1 % gestiegen waren. Die Lebensmittelpreise legten wie im Vormonat um 0,3 % zu. Die Kernrate wurde durch Preisnachlässe im Automobilhandel niedrig gehalten. So fielen die Preise bei Pkw um 0,3 % und bei Kleinlastern um 1,9 %. Die anderen Komponenten des Index zeichneten ein uneinheitliches Bild.

Erzeugerpreisindex (PPI)



Im August verzeichnete der amerikanische Einzelhandel ein Umsatzminus von 0,3 %, nach einem Rückgang um 0,5 % (revidierter Wert) im Juli. Gegenüber August 2007 stiegen die Verkaufszahlen um 1,6 %. Bei Ausklammerung von Autos fielen die Umsätze um 0,7 % im Vergleich zum Vormonat, erhöhten sich jedoch um 5,5 % gegenüber dem Vorjahr. Während im Automobilsektor, der von Rabatten bei General Motors profitierte, ein Umsatzplus von 1,9 % registriert wurde, sanken die Verkaufszahlen in den Kategorien Elektronikerzeugnisse (-1,3 %), Baustoffe (2,2 %), allgemeine Konsumgüter (-0,2 %) sowie im Versandhandel (-2,3 %). Die Kraftstoffumsätze der Tankstellen fielen um 2,5 %. Bei Ausklammerung von Autos und Benzin sanken die Umsätze des Einzelhandels um 0,4 %, nach einem Anstieg um den gleichen Wert im Juli.

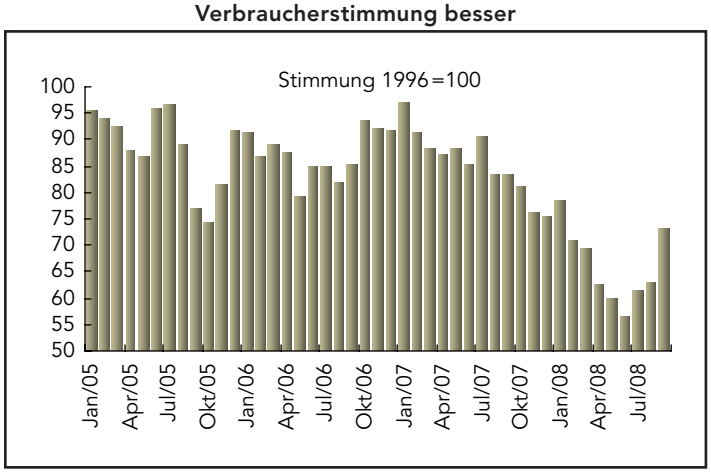
Einzelhandelsumsätze erneut schwächer



MARKET MONITOR

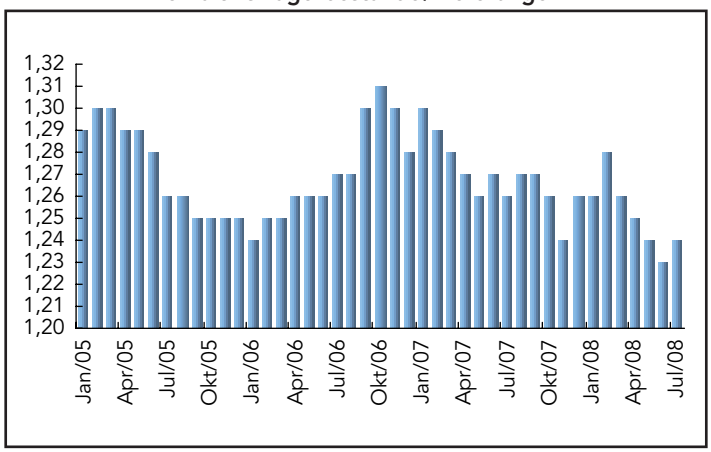
Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für September kletterte gegenüber dem Stand von Ende August von 63 auf nun 73,1 Punkte – der größte Sprung seit fünf Jahren. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate verringerten sich gegenüber August drastisch von 4,8 % auf 3,6 %. Das war der deutlichste Rückgang im Vormonatsvergleich seit fast drei Jahren. Der Lageindex verbesserte sich unterdessen von 71,0 auf 76,5 Punkte, die Erwartungskomponente stieg im Vergleich zum Vormonat von 57,9 auf 70,9 Punkte. Die Inflationserwartungen für die nächsten fünf Jahre sanken von 3,2 % auf 2,9 %.

Verbraucherstimmung besser



Die Lagerbestände in der US-Wirtschaft wuchsen im Juli um 1,1 % im Vormonats- und 6,4 % im Vorjahresvergleich. In der Industrie nahmen die Lagerbestände um 0,5 %, im Einzelhandel um 1,5 % zu. Das Verhältnis der Lagerbestände zu den Lieferungen stieg von 1,23 im Juni auf 1,24. Im Juli vergangenen Jahres hatte dieser Wert bei 1,26 gelegen. Vor allem im Automobilsektor wuchsen die Lagerbestände gegenüber Juni deutlich (3,2 %). Eine Zunahme registrierten auch die Kategorien Möbel & elektrische Geräte (1,3 %), Baustoffe (0,8 %), Bekleidung (0,8 %) und der große Bereich der allgemeinen Konsumgüter (0,3 %).

Verhältnis Lagerbestände/Lieferungen



MARKET MONITOR

Fazit und Ausblick

Das Geschehen an den Finanzmärkten drehte sich weitgehend um Fannie Mae und Freddie Mac, die von der US-Regierung übernommen worden sind, und andere in Bedrängnis geratene Finanzinstitute. Der Dollar stieg im Wochenverlauf gegenüber dem Euro auf 1,39 %, verlor aber wieder an Wert, nachdem die Einzelhandelsumsätze enttäuscht hatten – von den Steuerrückzahlungen vom Frühjahr war nichts mehr zu spüren. Hinzu kam ein schwächerer Erzeugerpreisanstieg, der die Inflationssorgen der Federal Reserve linderte.

In dieser Woche treten der Offenmarktausschuss der US-Notenbank und der geldpolitische Ausschuss der Bank of Japan zu Sitzungen zusammen. Von keiner der beiden Banken wird eine Zinsänderung erwartet. In Großbritannien steht die Veröffentlichung aktueller Inflationsdaten und wichtiger Arbeitsmarktzahlen bevor. Angesichts der unheilvollen Vorhersagen für die britische Wirtschaft werden beide Berichte mit Spannung erwartet.

Vorausschau: 15. – 19. September 2008

Notenbanken

16. September	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses der Federal Reserve
16., 17. September	Japan	Zinskonferenz der Bank of Japan

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

16. September	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (August, endgültiger Wert)
	Deutschland	ZEW-Konjunkturbericht (September)
	Großbritannien	Verbraucherpreisindex (August)
17. September	EWWU	Warenhandelsbilanz (Juli)
	Großbritannien	Arbeitsmarktbericht (August)
18. September	Italien	Untersuchung zur Erwerbsbevölkerung (Q2, 2008)
	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (Juli)
	Deutschland	Erzeugerpreisindex (August)

Asiatisch-pazifischer Raum

18. September	Japan	Index für den tertiären Sektor (Juli)

Amerika

15. September	USA	Industrieproduktion (August)
16. September	Kanada	Auftragseingänge in der Industrie (Juli)
	USA	Verbraucherpreisindex (August)
		Treasury International Capital (Internationale Finanzströme) (Juli)
17. September	USA	Baubeginne (August)
18. September	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (September)